Gegründet 1880

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Einzige in Menden — Lendringser Zeitung — gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Notationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hertichanstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.80 zuzüglich 20 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr

Nr. 294 — Donnerstag, 12. Dezember 1940 — Jahrgang 1940

Kinderheim durch Bomben beschädigt

Wirksames Feuer deutscher Kampfbatterien auf feindliche Fahrzeuge im Kanal

Bewaffnete Aufklärung

Berlin, 11. Dez. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Schlechte Wetterlage beschränkte die Tätigkeit der Luftwaffe auch am 10. und in der Nacht zum 11. Dezember auf bewaffnete Aufklärung. In Frinton on Sea wurden Treffer im Hafengelände mit großer Rauchentwicklung, ferner Treffer in einem Fabrikgelände zwischen Folkestone und Canterbury beobachtet. Vor Harwich wurde ein Handelsschiff mit Bomben und mit Bordkanonen angegriffen.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine und des Heeres nahmen feindliche Fahrzeuge, die den Kanal zu befahren versuchten, unter wirksames Feuer. Fernkampfbatterien des Heeres bekämpften gegen Abend erfolgreich militärische Ziele im Küstengebiet von Dover.

In der Nacht zum 11. Dezember warfen einige feindliche Kampfflugzeuge eine Anzahl von Spreng- und Brandbomben im besetzten Gebiet und in Südwestdeutschland. Außer der erheblichen Beschädigung eines Kinderheims in einer südwestdeutschen Stadt und leichten Gebäudeschäden in einigen Orten in der Eifel entstand kein nennenswerter Sachschaden. Im Reichsgebiet wurden zwei Zivilpersonen schwer und eine Person leicht verletzt. Im besetzten Gebiet ein Kind getötet und zwei Zivilpersonen verletzt.

Flakartillerie schoß gestern zwei feindliche Flugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim ab. Eigene Verluste traten nicht ein.

*

In der Nacht zum Mittwoch warfen englische Flieger über einer südwestdeutschen Stadt mehrere Spreng- und Brandbomben ab, die jedoch auf Sportplätze und sonstiges freies Gelände fielen und demzufolge keinen Schaden anrichteten. Lediglich eine Sprengbombe traf ein dreistöckiges Kinderheim, dessen beide oberen Stockwerke schwer beschädigt wurden. Doch auch in diesem Falle gab es glücklicherweise keinen Personenschaden, da die 84 dort untergebrachten Kinder von ihren 20 Pflegepersonen beim Fliegeralarm sofort in den Luftschutzraum gebracht worden waren.

Das ist wieder ein echt britisches Heldenstück! Militärische Ziele wagt die RAF. nicht anzugreifen, um sich durch das starke Abwehrfeuer unserer Flak nicht zu gefährden, dafür sind Krankenhäuser, Wohnblocks und Kulturstätten umso beliebtere Ziele der „Königlichen Luftwaffe". Daß sie in diesem Falle keine Menschenleben vernichten konnte, lag sicherlich nicht in ihrer Absicht, sondern ist lediglich dem Umstand zu verdanken, daß das umsichtige Pflegepersonal im Augenblick der Gefahr seine Schützlinge sofort in Sicherheit brachte.

Dieses vorbildliche Verhalten kann jedoch keineswegs die gerechte Empörung der Eltern der gefährdeten Kinder, auf deren Leben es abgesehen war und darüber hinaus die Erbitterung des ganzen deutschen Volkes über diesen neuen britischen Schurkenstreich abschwächen. Dieser rechtfertigt nur aufs neue unsere Vergeltungsangriffe auf England. Die britischen Kindermörder haben aufs neue bewiesen, daß sie nicht auf andere Weise in ihre Schranken zurückzuweisen sind. Und diese Belehrung wird ihnen jetzt vor den Augen der ganzen Welt zuteil, die sich darauf verlassen kann, daß die Gegenschläge der deutschen Luftwaffe das englische Blutkonto bis auf den letzten Posten ausgleichen werden.

Neue Ritterkreuzträger

Helden in den Kämpfen an der Westfront

DNB. Berlin, 11. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere und Unteroffiziere des Heeres verliehen: Hauptmann Soeth, Abteilungskommandeur in einem Artillerieregiment; Hauptmann Eder, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Feldwebel Kluth, Zugführer in einem Schützenregiment; Unteroffizier Brüggemann, Gruppenführer in einem Infanterieregiment; Unteroffizier Moder, Gruppenführer in einem Schützenregiment.

Lloyddampfer „Helgoland"

aus Uebersee zurückgekehrt — Die sogenannte britische Blockade erfolgreich durchbrochen

Lissabon, 11. Dez. Der dem Norddeutschen Lloyd gehörige Dampfer „Helgoland" hat den Atlantischen Ozean überquert und ist sicher in einem deutschen Hafen eingelaufen. Der Dampfer hatte in Puerto Columbia gelegen und war aus diesem am Karibischen Meer gelegenen Hafen der Republik Columbia Ende Oktober ausgelaufen. Die Zeitungen der Hauptstadt Bogota hatten seinerzeit das Auslaufen des Dampfers stark beachtet.

Heftige Kämpfe in Aegypten

Heldenhafter Widerstand der italienischen Truppen

Schwere Verluste des Feindes

Rom, 11. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Im Morgengrauen des 9. Dezember griffen englische Panzerdivisionen unsere von Verbänden libyscher Truppen besetzten Stellungen südöstlich von Sidi Barani an. Diese Truppen haben zunächst heldenhaften Widerstand geleistet, wurden aber nach einigen Stunden überwältigt und zogen sich auf Sidi Barani zurück. Während des 9. Dezember und am gestrigen Tage fanden zwischen den feindlichen und unseren Truppen Kämpfe von einer außergewöhnlichen Heftigkeit statt. Die Schwarzhemdendivision „3. Januar" und die 1. Libysche Division haben Angriffen standgehalten und brachten dem Feinde überaus schwere Verluste bei. In dem Gebiet dauern erbitterte Kämpfe an. In einem dieser Kämpfe fiel an der Spitze seiner libyschen Bataillone General Maletti. Unsere Luftwaffe überflog während all dieser Kämpfe das Schlachtfeld und warf dabei Bomben auf die feindlichen Panzerformationen ab, die außerdem mit Maschinengewehrfeuer bestrichen wurden.

An der griechischen Front ist der Tag ohne bemerkenswerte Aktionen verlaufen.

Die Wahrheit über Düsseldorf

„Keine Schäden an Industriewerken festzustellen"

Newyork, 11. Dez. „New York Times" veröffentlicht einen Associated-Preß-Bericht über einen Besichtigungsflug neutraler Korrespondenten über Düsseldorf und das Rheinland.

In Düsseldorf seien weder aus der Luft noch am Boden Schäden in Industriewerken festzustellen. Außer einigen zerstörten Wohnhäusern und einem Block mit zertrümmerten Fensterscheiben habe man nichts gesehen, was die englischen Berichte über schwere Beschädigungen erhärten könnte. Das Flugzeug sei niedrig über Düsseldorf geflogen. Man habe keine ausgebrannten Fabriken gesehen. Alle Werke hätten vielmehr voll gearbeitet. Rheinauf- und -abwärts seien Kähne geladen und gelöscht worden. Es seien, so meldet der Berichterstatter, keine Anzeichen für Zerstörungen an Bahnhöfen und Eisenbahnanlagen oder an Bergwerken und Lagerhäusern festzustellen gewesen.

Der Berliner Vertreter der Belgrader Tageszeitung „Vreme" hatte ebenfalls Gelegenheit, über Düsseldorf und Duisburg zu fliegen, die einer Reutermeldung zufolge schwer von britischen Fliegerangriffen getroffen worden sein sollen.

Der jugoslawische Journalist berichtet, daß er nirgends ein zerstörtes Industriewerk oder einen Brand gesehen habe, noch irgend etwas, was die Reuternachricht hätte bestätigen können. Es zeigte sich, daß das Industriegebiet vollständig verschont geblieben ist. Alle Dampfkessel stehen unter vollem Druck. Aus den Hochöfen entströmt der Dampf, der keineswegs mit der Wirkung von Spreng- und Brandbomben verwechselt werden kann.

Jedoch sind englische Bomben auf Düsseldorf gefallen. Sie haben allerdings keineswegs so furchtbar gewirkt, wie dies Reuter wünscht. Noch sind sie auf die Industrieviertel von Düsseldorf gefallen. Die Bomben haben Privatgebäude getroffen. In der Nähe des Marktplatzes waren an einer ganzen Straße die Fensterscheiben von dem Luftdruck herausgefallen. Wir haben auch noch den Bahnhof besichtigt. In der nächsten Nähe der Eisenbahnstation ist auf die Schienen eine Flakgranate gefallen und hat den Schotter zwischen den Gleisen etwas aufgewühlt. Sonst war aber keinerlei weiterer Schaden am Eisenbahngebäude irgendwie zu erkennen.

„Carnarvon Castle" ausgelaufen

Montevideo, 11. Dez. Mit Ablauf der 72-stündigen Liegezeit verließ am Dienstag 17 Uhr der englische Hilfskreuzer „Carnarvon Castle" nach notdürftigen Reparaturen den Hafen von Montevideo. Man nimmt an, daß er die Malvinen anlaufen wird, um sich dort gründlich überholen zu lassen.

Damit ist auch dieser Hilfskreuzer für längere Zeit ausgeschaltet, nachdem erst vor einiger Zeit der Hilfskreuzer „Alcantara" durch eine Aktion deutscher Seestreitkräfte beschädigt worden ist. Außer diesen beiden für eine gewisse Zeit außer Gefecht gesetzten Schiffen operiert nachweislich nur noch der Hilfskreuzer „Queen of Bermudas" im Südatlantik. Daß überhaupt nur noch Hilfskreuzer und Kriegsschiffe zweiter Garnitur im Südatlantik eingesetzt sind, kann auch aus der Tatsache geschlossen werden, daß der alte, schon 1919 erbaute Kleine Kreuzer „Enterprise", der mit sieben 15,2- und zwei 10,2-cm-Geschützen bewaffnet ist, zurzeit das britische Flaggschiff in diesem Raum ist.

Allen Aufgaben gerecht geworden

Der Führer dankt der deutschen Rüstungsindustrie

Empfang in der Reichskanzlei

Berlin, 11. Dez. **Der Führer empfing am Mittwochmittag im großen Empfangssaal der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, den Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Dr. Todt, mit seinen Mitarbeitern aus Wehrmacht, Wirtschaft und Partei, die sich um die Leistungssteigerung der deutschen Rüstungsindustrie besonderes Verdienst erworben haben.**

Reichsminister Dr. Todt stellte dem Führer die Rüstungsinspekteure der einzelnen Wehrkreise unter Führung des Chefs des Wirtschafts- und Rüstungsamtes im OKW., General der Infanterie Thomas, die in den Rüstungsbeirat berufenen Wirtschaftsführer mit dem Vorsitzenden des Rüstungsbeirats, Generaldirektor Keßler, sowie die Wehrkreisbeauftragten des Reichsministers für Bewaffnung und Munition vor.

Der Führer begrüßte die erschienenen Sachwalter der deutschen Rüstung und ließ sich von ihnen ihre Aufgabe und das Werk, dem sie angehören, melden.

In einem ausführlichen Referat erstattete Reichsminister Dr. Todt dem Führer Bericht über die bisherigen Leistungen der von ihm auf Befehl des Führers geschaffenen Organisation zur Leistungssteigerung der deutschen Rüstungsindustrie. Er hob dabei die Gemeinschaftsleistung der Wehrmacht, Wirtschaft, Wissenschaft und Partei hervor und erklärte, die deutsche Rüstungsindustrie habe unter Zurückstellung jeglicher Eigeninteressen freudig und mit großem Erfolg die ihr zugeteilte Gemeinschaftsarbeit übernommen und dadurch eine echt nationalsozialistische Grundeinstellung bewiesen.

Durch den Zusammenschluß der fähigsten und energischsten Fachleute aus Wehrmacht, Wirtschaft und Partei sei, ohne daß deswegen ein großes Ministerium gebildet wurde, ein Instrument geschaffen worden, das mit anderer Einstellung arbeite als die materiell und eigennützig eingestellten Industriellen auf der Feindseite.

In seiner Ansprache an ihre versammelten berufenen Vertreter sprach der Führer der gesamten deutschen Rüstungsindustrie seinen Dank für ihre hervorragenden Leistungen aus. Die deutsche Rüstung, so erklärte der Führer, sei allen ihr gestellten Aufgaben in höchstem Ausmaße gerecht geworden. Wie er gestern dem deutschen Rüstungsarbeiter seinen Dank ausgesprochen habe in der Erkenntnis, daß ohne das Wirken und den Fleiß, das Können und die Fähigkeit des Arbeiters die großen Erfolge nicht denkbar gewesen wären, so möchte er heute der deutschen Rüstungsindustrie dafür danken, daß es durch die Fähigkeit ihrer Erfinder, Techniker und Chemiker, aber auch ihrer industriellen Leiter und der Wirtschaftsführung möglich wurde, in stärkstem Ausmaß den Anforderungen der Wehrmacht zu genügen. In seinen Dank an die deutsche Rüstung bezog der Führer auch die Vertreter der Wehrmacht und der Partei ein, die auf diesem Gebiete so erfolgreich tätig seien.

*

Der Führer hat in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die deutsche Rüstung auf Vorschlag des Reichsministers Dr. Todt den Betriebsführern Generaldirektor Dr. Borbet, Dr. Keßler und Dr. Wirtz das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Am Tage des Empfanges der Mitarbeiter des Reichsministers für Bewaffnung und Munition durch den Führer überreichte Reichsminister Dr. Todt den anwesenden Herren diese Auszeichnung. Er würdigte in einer kurzen Ansprache ihre Leistungen.

Entstellte Führerworte

Bosheit, Idiotie oder Absicht? — Zwecklose Barrieren

Wir sind es schon schon gewöhnt, daß die englische Journaille und ihr jüdischer Anhang in den Vereinigten Staaten die Führer-Rede nach deren Rezept umredigiert und auch vor den tollsten Verdrehungen nicht zurückschreckt, wenn sich etwas konstruieren läßt, das ihnen in ihren propagandistischen Nöten zu Hilfe kommt. Es wäre daher unfaßbar gewesen, wenn nicht auch die letzte Führer-Rede vor den Rüstungsarbeitern einer Berliner Waffenschmiede das gleiche Schicksal gehabt hätte.

Vor allem mußte natürlich die Tatsache herhalten, daß die Rede vor Rüstungsarbeitern gehalten wurde. Mit einem halsbrecherischen Salto mortale legen sie diese Tatsache dahin aus, daß die Munitionsarbeiter hätten ermutigt werden müssen. Reuter, der ja im Lügen und Verdrehen immer schon ein Phänomen gewesen ist, weiß sogar von der „Reaktion des Mannes auf der Straße in USA" zu berichten, daß nach ihr „die Dinge schlecht stehen müßten, wenn die Nazi-Arbeiter es nötig hätten, derart aufgeheitert zu werden."

Nun, unsere Nazi-Arbeiter werden, wenn sie das wirklich brauchen sollten, aufgeheitert werden, wenn sie diesen Blödsinn lesen. Man möchte nur wünschen, daß diese üblen Meinungsmacher bei der Rede und dem ihr vorangegangenen Empfang des Führers anwesend gewesen wären. Sie hätten sich dann überzeugen können, daß die Rüstungsarbeiter des Berliner Werkes den Führer bereits bei seinem Eintreffen mit einer Begeisterung und einem Jubel ohnegleichen empfingen, ihm eine Ovation um die andere brachten, wenn die Rede den Nagel auf den Kopf traf, und in einen beispiellosen Beifall ausbrachen, als der Führer die Siegeszuversicht und Kampfentschlossenheit des ganzen deutschen Volkes betonte.

Zum zweiten behaupten die Londoner und Newyorker Fälscher — die Gründe sind durchsichtig genug, um sie zu durchschauen — frech und gottesfürchtig, der Führer habe in dieser Rede einen Welteroberungsanspruch angemeldet. Der Washingtoner „Evening Star" läßt dabei den Führer sogar nicht mehr und nicht weniger sagen, als das große Wort: „Wir werden die ganze Welt besiegen", und die „New York Post" behauptet mit einer Unverschämtheit, die ihresgleichen sucht, der Führer habe amtlich bestätigt, daß Deutschland auf Welteroberung ausgehe.

Diese Lügner haben nur ein Glück, daß sie den Nachweis für ihre Behauptungen nicht anzutreten brauchen. Ausgangspunkt dieser ebenso frechen wie unglaublichen Verdrehungen dürfte die Versicherung des Führers gewesen sein, daß er mit dem Golde der deutschen Arbeitskraft jede andere Macht der Welt schlage.

Zum dritten ist es die schlagkräftige Gegenüberstellung des Wertes der deutschen Arbeit und des Fluches des demokratischen Kapitalismus in der Führer-Rede, die die ganze Meute der plutokratischen Presse- und Rundfunk-Trabanten in ohnmächtiger Wut aufheulen und zu den blödsinnigsten Verdrehungen greifen ließ. Man behauptete kurzerhand, der Führer habe angekündigt, daß er das Gold als internationales Zahlungsmittel abschaffen werde.

Es ist ja zu begreifen, daß das Sündenregister, das der Führer der Plutokratie und dem Kapitalismus vorhielt, bei den Geldsackpolitikern in England und Amerika nicht eitel Freude und Wonne auslöste. Aber daß sie sich derart getroffen fühlten, daß sie das Bedürfnis hatten, sich aus Verleumdungen und Verdrehungen eine Verteidigungsstellung zurechtzuzimmern, übertrifft denn doch unsere Erwartungen.

Die Barrieren von Lügen und Fälschungen, die man bei den Plutokraten aufrichten zu müssen glaubte, um die Wirkung der Führer-Rede bei ihren Völkern abzuschwächen, werden aber letzten Endes die Wahrheit doch nicht aufhalten. Die Führer-Rede wird auch zu ihnen durchdringen und ihnen zeigen, von welch erbärmlichen und eigensüchtigen Kreaturen sie sich noch regieren lassen.

Der Führer hat dem Universitätsprofessor Lic. Dr. phil. h. c. Wilhelm Kapp in Freiburg i. Br. in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Volkstum im Elsaß und um die deutsche Zeitungswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstagnachmittag eine Reihe von ausländischen, in Paris tätigen Journalisten, die sich auf Einladung des Reichspressechefs augenblicklich auf einer Studienreise durch Deutschland befinden.

Mit dem Dampfer „Exeter" kehrte am Montag Oberstleutnant Budd nach Amerika zurück, der seit 1939 den Kriegsverlauf in Europa verfolgte. Oberstleutnant Budd erklärte u. a., das letzte was Deutschland wünschte, sei ein Zwischenfall mit Amerika.

Der deutsche Osten ruft!

Erleichterung der Aufbauarbeit durch steuerliche Maßnahmen

Posen, 11. Dez. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt sprach in einem Vortrag vor der Verwaltungsakademie in Posen über die Finanzen des Reiches. Er erbrachte in ausführlichen Darstellungen den Beweis dafür, daß die Finanzen des Reiches durchaus gesund sind, und daß die Finanzkraft des Reiches stärker als je ist.

Ein Teil des Volkseinkommens, der nach Vornahme der privatwirtschaftlichen Bedarfsdeckung und nach Bezahlung von Steuern verbleibt, drängt zwangsläufig nach Anlage in Schuldtiteln des Reiches. Dieser Betrag ist größer als der Kreditbedarf des Reiches und der Industrie. Es ist infolgedessen dem Reich jederzeit ohne Schwierigkeit möglich, den Finanzbedarf zu decken, der über das Steueraufkommen hinaus besteht, und es ist auch der Industrie ohne Schwierigkeit möglich, ihren kriegswichtigen Finanzbedarf zu decken. Wie günstig die Lage am Geld- und Kapitalmarkt ist und wie gesund die Finanzen des Reiches sind, wird eindeutig dadurch bewiesen, daß es unlängst möglich gewesen ist, den Zinssatz zu senken.

Die günstige Lage der Reichsfinanzen ist darauf zurückzuführen, daß das Steueraufkommen sich nach wie vor außerordentlich günstig entwickelt, und daß die deutsche Volkswirtschaft nationalsozialistisch gelenkt wird. Sie stellt im tiefsten Grund den Beweis unerschütterlichen Vertrauens des deutschen Volkes in die Staatsführung Adolf Hitlers dar.

Es kann jedem Volksgenossen mit bestem Wissen und Gewissen empfohlen werden, sein Geld zur Sparkasse oder zur Bank zu bringen oder in Schuldtiteln des Reiches oder der Industrie anzulegen. Die Festigkeit der Sparguthaben, der Bankguthaben und der Schuldtitel des Reiches und der Industrie steht außer jedem Zweifel.

In einer nationalsozialistisch gelenkten Volkswirtschaft wird die Finanzierung der großen nationalpolitischen Aufgaben niemals Schwierigkeiten bereiten. Es wird infolgedessen auch möglich sein, den deutschen Aufbau in den eingegliederten Ostgebieten ohne Schwierigkeit zu finanzieren und die Finanzierung der anderen riesengroßen Aufbauwerke zu bewältigen, die nach Beendigung des Krieges nach des Führers Richtlinien in Angriff genommen werden.

Ost-Steuerhilfe-Verordnung

Staatssekretär Reinhardt gab dann die soeben im Reichsgesetzblatt erschienene „Verordnung über Steuererleichterungen zur Förderung der eingegliederten Ostgebiete" bekannt. Er führte dazu u. a. aus:

Das Deutschtum in den eingegliederten Ostgebieten muß mit allen Mitteln gefestigt und gefördert werden. Es ist erforderlich, daß in den nächsten Jahren viele Volksgenossen und Volksgenossinnen ihren Wohnsitz in die eingegliederten Ostgebiete verlegen. Es ist auch dringend erforderlich, daß viele Volksgenossen in den eingegliederten Ostgebieten sich unternehmerisch betätigen, sei es als Landwirt, als Handwerker, als Gewerbetreibender oder als Angehöriger eines freien Berufes. Der Unternehmergeist und die Kapitalbildung müssen in den eingegliederten Ostgebieten ganz besonders gefördert werden. Diesen Erfordernissen dient die soeben erschienene Verordnung des Reichsministers der Finanzen und des Reichsministers des Innern.

Diese Ost-Steuerhilfe-Verordnung sieht Maßnahmen zur Erleichterung der Lebenshaltung und Maßnahmen zur Erleichterung der Wirtschaftsführung vor, und zwar die meisten für die Zeit bis zum Jahr 1950. Die Maßnahmen zur Erleichterung der Wirtschaftsführung gelten auch für das Gebiet der ehemaligen Freien Stadt Danzig.

Erleichterung der Lebenshaltung

Seit Beginn des Krieges besteht der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer. Dieser beträgt grundsätzlich 50 v. H. der Einkommensteuer. Deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkszugehörige, die ihren ausschließlichen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt in den eingegliederten Ostgebieten haben, unterliegen ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens nicht dem Kriegszuschlag zur Einkommensteuer.

Deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkszugehörige, die, ihren ausschließlichen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt in den eingegliederten Ostgebieten haben, sind auch einkommensteuerfrei, soweit ihr Jahreseinkommen 3000 Reichsmark zuzüglich 300 Reichsmark für jedes minderjährige Kind nicht übersteigt.

Das bedeutet, daß die meisten Volksgenossen in den eingegliederten Ostgebieten vollständig einkommensteuerfrei sind. Ist das Jahreseinkommen größer als 3000 Reichsmark zuzüglich 300 Reichsmark für jedes minderjährige Kind, jedoch nicht größer als 25 000 Reichsmark, so unterliegt nur derjenige Teil des Jahreseinkommens der Einkommensteuer, der 3000 Reichsmark zuzüglich 300 Reichsmark für jedes minderjährige Kind übersteigt.

Ein Beamter oder Angestellter ist verheiratet und hat zunächst ein Kind. Sein Monatsgehalt beträgt 400 Reichsmark. Hat er seinen Wohnsitz im Altreich, so beträgt die einkommensteuerliche Belastung monatlich 22,88 RM. Einkommensteuer zuzüglich 11,44 RM. Kriegszuschlag zur Einkommensteuer, insgesamt also 34,32 Reichsmark.

Hat er seinen Wohnsitz in den eingegliederten Ostgebieten, so ist er einkommensteuerfrei. Die Besserstellung dieses Beamten oder Angestellten mit 400 Reichsmark Monatsgehalt beträgt demgemäß monatlich 34,32 Reichsmark. Diese Besserstellung bezieht sich nur auf die Einkommensteuer. Es kommen dazu noch Besserstellungen auf dem Gebiet der Bürgersteuer, der Vermögenssteuer und anderen Gebieten.

Die Erleichterung auf dem Gebiet der Einkommensteuer, der Vermögenssteuer und der Erbschaftssteuer gelten für die Jahre 1941 bis 1950, diejenigen auf dem Gebiet der Bürgersteuer, der Grunderwerbssteuer, der Umsatzsteuer, der Grundsteuer und der Grundstückssteuer für die Jahre 1941 bis 1945.

Auch in den eingegliederten Ostgebieten Ehestandsdarlehen

Ab 1. Januar 1941 werden in den eingegliederten Ostgebieten an Deutsche auch Ehestandsdarlehen, Siedlungs-Kinderbeihilfen, laufende Kinderbeihilfen und Ausbildungsbeihilfen und an Angehörige der Landbevölkerung außerdem Einrichtungsdarlehen und Einrichtungszuschüsse gewährt. Es handelt sich dabei um die gleichen Maßnahmen, die im Altreich gelten.

Ehestandsdarlehen werden an Deutsche gewährt, die heiraten, Siedlungs-Kinderbeihilfen an Deutsche, die siedeln, laufende Kinderbeihilfen an alle deutschen Haushaltungsvorstände für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind, Ausbildungsbeihilfen für förderungswürdige Kinder aus kinderreichen Familien, Einrichtungsdarlehen und Einrichtungszuschüsse an Angehörige der Landbevölkerung für längere Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft.

Ausbau der laufenden Kinderbeihilfen im gesamten Reichsgebiet

Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsminister des Innern haben soeben eine besondere Kinderbeihilfen-Verordnung erlassen. Danach wird der Kreis der beihilfsberechtigten Kinder ab 1. Januar 1941 erheblich erweitert. Die Zahl der beihilfeberechtigten Kinder wird um etwa 50 v. H. vergrößert.

Bisher wurden laufende Kinderbeihilfen nur für das dritte und jedes weitere Kind, und bei den Haushaltungsvorständen, die nicht Lohn- oder Gehaltsempfänger sind, für das fünfte und jedes weitere Kind unter sechzehn Jahren gewährt. Voraussetzung war, daß das Einkommen des Haushaltsvorstandes im letzten Kalenderjahr nicht mehr als 8000 Reichsmark betrug und das Vermögen bestimmte Grenzen nicht überstieg.

Ab 1. Januar 1941 werden alle deutschen Haushaltsvorstände laufende Kinderbeihilfen von 10 Reichsmark monatlich für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind erhalten. Es tritt demnach an die Stelle des sechzehnten Lebensjahres das 21. Lebensjahr. Auch diejenigen, die bisher die laufende Kinderbeihilfe erst ab dem fünften Kind erhielten, werden sie nun bereits ab dem dritten Kind erhalten, und die Einkommens- und Vermögenshöchstgrenzen werden beseitigt.

Bisher wurden laufende Kinderbeihilfen für rund 3 Millionen Kinder unter 16 Jahren gewährt, ab 1. Januar 1941 werden laufende Kinderbeihilfen für rund 4½ Millionen minderjährige Kinder gewährt.

Erleichterung der Wirtschaftsführung

Es ist erforderlich, daß viele Volksgenossen und Volksgenossinnen ihren Wohnsitz in den eingegliederten Ostgebieten nehmen. Es ist auch dringend erforderlich, daß viele Volksgenossen in den eingegliederten Ostgebieten sich unternehmerisch betätigen, sei es als Landwirt, als Handwerker, Gewerbetreibender oder als Angehöriger eines freien Berufes. Der Unternehmergeist und die Kapitalbildung werden ganz besonders gefördert werden.

Bewertungsfreiheit

Deutsche Staatsangehörige, deutsche Volkszugehörige und deutsche Unternehmen in den eingegliederten Ostgebieten haben Bewertungsfreiheit für die abnutzbaren Anlagegüter des Betriebsvermögens, die in den Jahren 1940 bis 1950 angeschafft oder hergestellt worden sind oder werden. Unter Bewertungsfreiheit ist zu verstehen, daß die Anschaffungs- oder Herstellungskosten auf eine kürzere Zeit als diejenige der betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer verteilt, sogar im Jahre der Anschaffung oder Herstellung bereits voll als Betriebsaufwendungen verbucht werden können. Das bedeutet, daß der zur Versteuerung kommende Gewinn in dem betreffenden Jahr entsprechend niedriger ist und das Reich demgemäß die Beschaffung der Anlagegüter durch die Gewährung einer Art steuerlichen Darlehens erleichtert. Auf die Weise werden die meisten Unternehmer in verschiedenen Jahren nach Errichtung oder Erweiterung ihrer Betriebe in den neuen Ostgebieten vollständig einkommensteuerfrei und die meisten Kapitalgesellschaften vollständig körperschaftssteuerfrei bleiben können.

Bei baulichen Anlagen ist die Bewertungsfreiheit auf 20 v. H. der Anschaffungs- oder Herstellungskosten beschränkt.

Besondere Begünstigung der Einzelkaufleute

Bei deutschen Staatsangehörigen und deutschen Volkszugehörigen in den eingegliederten Ostgebieten, die buchführende Kaufleute oder Mitunternehmer von Personengesellschaften sind, bleiben in den Kalenderjahren 1940 bis 1950 auf Antrag bis zu 50 v. H. des nicht entnommenen Gewinns, höchstens aber 20 v. H. des gesamten Gewinns aus Gewerbebetrieb einkommensteuerfrei. Der Steuerpflichtige kann, wenn das für ihn günstiger ist, statt des Betrages von 20 v. H. des gesamten Gewinns 40 000 Reichsmark als einkommensteuerfreien Betrag für sich beanspruchen.

Besondere Begünstigung der Körperschaften

Die Körperschaftssteuer beträgt im Altreich 30 v. H. bei einem Einkommen bis 100 000 RM und 40 v. H. bei einem Einkommen über 100 000 Reichsmark. Die Körperschaftssteuer beträgt bei deutschen Unternehmen in den eingegliederten Ostgebieten 20 v. H. bei einem Einkommen bis 300 000 RM. und 30 v. H. bei einem Einkommen über 300 000 RM. Das bedeutet, daß die Körperschaftssteuer bei deutschen Unternehmen in den eingegliederten Ostgebieten um ein Drittel niedriger ist als im Altreich bei Einkommen bis 100 000 RM., um ein Viertel bei Einkommen über 300 000 RM. und um die Hälfte niedriger als im Altreich bei Einkommen zwischen 100 000 und 300 000 Reichsmark.

Auf zur Tat!

Die steuerlichen Vergünstigungen stellen eine sehr breite Grundlage zur Vermögensbildung und zur wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung in den eingegliederten Ostgebieten dar.

Deutschen Unternehmern, die sich in den eingegliederten Ostgebieten niederlassen, ist die Möglichkeit gegeben, auf viele Jahre mit ihren Betriebsgewinnen einkommensteuerfrei zu sein. Sie erfahren außerdem sehr bedeutende vermögenssteuerliche und gewerbesteuerliche Schonungen ihrer Betriebsvermögen, und sie brauchen die Realsteuern nur in Höhe der Hälfte der Steuerbeträge zu entrichten. Der Start des jungen Unternehmers in den eingegliederten Ostgebieten kann erleichtert werden durch reichsverbürgte Kreditgewährung.

Die gleichen außergewöhnlichen Möglichkeiten sind allen Einzelkaufleuten, Personengesellschaften und Kapitalgesellschaften im Altreich gegeben, die Zweigniederlassungen in den eingegliederten Ostgebieten errichten. Der Betrieb dieser Zweigniederlassungen in den eingegliederten Ostgebieten ermöglicht ihnen, die steuerliche Belastung ihres Gesamtunternehmens sehr erheblich zu vermindern.

Es ist den aufwärtsstrebenden Deutschen aller Berufe Gelegenheit geboten, sich eine große, glückliche Zukunft unter besonders günstigen Bedingungen zu bauen, und es ist den Unternehmern im Altreich Gelegenheit geboten, unter besonders günstigen Bedingungen eine erhebliche steuerliche Entlastung ihres Gesamtunternehmens und damit eine weitere Grundlage zur Vermögensbildung zu erzielen.

Deutsche Menschen werden die neuen Ostgebiete bevölkern. Handel und Wandel und damit auch das kulturelle Leben werden in diesen Gebieten einen gigantischen Aufschwung erfahren. Die eingegliederten Ostgebiete werden kerndeutsche Gebiete froher deutscher Menschen werden!

Bodenschatz 50 Jahre alt

Der Führer überreichte ihm persönlich das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

Berlin, 11. Dez. Generalleutnant Bodenschatz, einer der engsten Mitarbeiter des Reichsmarschalls und Chef des Ministeramtes im Reichsluftfahrtministerium, beging am Dienstag seinen 50. Geburtstag.

Der Führer überreichte Generalleutnant Bodenschatz, der zugleich der ständige persönliche Verbindungsoffizier des Reichsmarschalls beim Führer ist, aus diesem Anlaß in der Reichskanzlei mit den herzlichsten Glückwünschen das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

Generalfeldmarschall von Rundstedt 65 Jahre alt

Einer der bewährtesten Offiziere des alten und auch des neuen Heeres, Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt, wird am heutigen 12. Dezember 65 Jahre alt.

Gerd von Rundstedt, der einer altmärkischen Familie entstammt, trat 1892 als Leutnant beim Infanterieregiment 83 ein und kam bereits im März 1900 in den Generalstab, dem er nach einem Frontkommando als Kompagniechef auch während des Weltkrieges angehörte. Nach dem Krieg wurde er in der Reichswehr mit wachsenden Aufgaben betraut, die ihn schließlich nach Berlin führten. Hier war er als Generalleutnant Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 3 und vom 1. Oktober 1932 an als General der Infanterie Gruppenkommandeur.

Während des militärischen Ausnahmezustandes für Berlin und Brandenburg in den Julitagen 1932 wurde von Rundstedt als zuständiger Militärbefehlshaber wegen seines Einschreitens gegen die sozialdemokratische Regierung in Preußen der weiteren Oeffentlichkeit bekannt. Beim Einmarsch ins Sudetenland führte er einen Teil der deutschen Truppen und schied kurz darauf unter Ernennung zum Chef des Infanterieregiments 18 aus dem aktiven Dienst aus.

Im deutsch-polnischen Krieg wurde Generaloberst von Rundstedt dann als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Süd verwendet, die er mit glänzendem Erfolg führte. Ihm unterstanden in Polen drei Armeen, nämlich die Armee List, die von Oberschlesien und den Beskiden aus vorging, die Armee von Reichenau, die von Kreuzburg aus auf die Weichsel vorstieß, und die Armee Blaskowitz, die von Breslau aus auf Warschau angesetzt war. Für seine hervorragenden Dienste im Polenfeldzug wurde er mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Anschließend wurde er als Oberbefehlshaber Ost vorübergehend an die Spitze der Militärverwaltung in den besetzten ehemals polnischen Gebieten gerufen.

Im Feldzug gegen Frankreich leitete er als Oberbefehlshaber die Heeresgruppe A und wurde nach der siegreichen Beendigung des Feldzuges im Westen zum Generalfeldmarschall befördert.

Csaky in Belgrad

Belgrad, 11. Dez. Der ungarische Außenminister Graf Csaky traf Mittwochvormittag mit seiner Begleitung zu einem zweitägigen Staatsbesuch in der jugoslawischen Hauptstadt ein. Zur Begrüßung hatte sich u. a. auch Außenminister Cincar-Markowitsch auf dem Bahnhof eingefunden. Ferner sah man den deutschen Gesandten von Heeren und den italienischen Gesandten Manelle. Die Hauptstraßen der Stadt waren mit jugoslawischen und ungarischen Fahnen geschmückt.

Graf Csaky gab bei seiner Abreise aus Budapest der jugoslawischen Presse eine Erklärung, in der er auf die herzlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Jugoslawien hinwies, die nicht nur das Ergebnis der Besuche zahlreicher Staatsmänner seien. Dem Vertreter der „Politika" gegenüber erklärte Csaky noch, daß die Grundlagen der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern vor allem die geographische Lage und die gegenseitige Achtung seien. Seine jetzige Reise nach Belgrad sei ein Ausdruck der Politik des Friedens.

Eine Niederlage unmöglich

Nordamerikaner über seine Eindrücke aus Deutschland

Lissabon, 11. Dez. Ein nordamerikanischer Großindustrieller, der eine längere Rundreise durch Europa machte und sich auch verschiedene Wochen in Deutschland aufgehalten hat, ist jetzt auf der Durchreise nach den Vereinigten Staaten in Lissabon eingetroffen.

Dieser Amerikaner hat Pressevertretern gegenüber erklärt, er halte es für unmöglich, daß Deutschland in diesem Kriege eine Niederlage erleiden könne. Er höre von vielen Seiten, daß man Hoffnungen auf ein Nachgeben Deutschlands hege, das infolge Hungers oder infolge einer Revolution zu diesem Schritt gezwungen würde. Ich kann nur unparteiisch meine Meinung dazu äußern, sagte der Amerikaner, und das ist diejenige, daß sich diejenigen, die an so etwas denken, einer schweren Täuschung hingeben.

Hinrichtungen

Berlin, 10. Dez. Am 5. Dezember 1940 ist der am 16. Januar 1900 in Grünau, Kreis Lötzen (Ostpr.), geborene Otto Blaschke hingerichtet worden, den das Sondergericht in Mannheim wegen Mordversuchs als Gewaltverbrecher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Blaschke, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, der insgesamt über 20 Jahre im Gefängnis und im Zuchthaus zugebracht hat, hat nach einem gelungenen Ausbruch einen Grenzbeamten niederzuschießen versucht.

Am 10. Dezember 1940 ist der am 11. Juni 1911 geborene Anton Graca hingerichtet worden, den das Sondergericht Erfurt als Volksschädling zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Graca, ein Pole, der bei einem deutschen Landwirt in Arbeit stand, hat dort an einem Kind ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen.

Wie United Preß meldet, verfügte Präsident Roosevelt eine scharfe Kontrolle sämtlicher Eisen- und Stahlprodukte. Die Exporte nach Großbritannien und den amerikanischen Republiken werden davon nicht betroffen.

„Schöpferische Kraft des Lebens"

Arbeit, einziger und höchster Maßstab aller Werte

Echo zur Führerrede

Rom, 11. Dez. Die römischen Blätter nehmen ausführlich Stellung zur Führerrede, deren Echo in Italien deshalb so besonders stark war, weil der Führer in seinen Worten über den wahren Sozialismus der Tat ein Thema anschlug, das auch zu den Leitmotiven des Faschismus zählt. So lauten auch die Ueberschriften der Zeitungen: „Deutschland und Italien kämpfen für eine bessere soziale Gerechtigkeit" — „Der revolutionäre Krieg der Völker der Achse" — „Freiheitskampf der Arbeit für die internationale Gerechtigkeit", wobei selbstverständlich auch die Worte des Führers, die sich direkt auf den Krieg beziehen, „Deutschland und Italien fordern keine Almosen, sondern ihr Recht" und „Das Reich wird weder militärisch noch wirtschaftlich besiegt werden" stärkstens unterstrichen werden.

„Messaggero" betont, daß sich Hand in Hand mit der Entwicklung des Krieges die Ziele Deutschlands und Italiens immer klarer abzeichnen, wofür die große Rede des Führers an die deutschen Arbeiter und das deutsche Volk der beste Beweis seien. Der heutige Krieg ist ein Konflikt zwischen zwei Welten, zwischen zwei Mentalitäten und zwei Lebensauffassungen. Auf der einen Seite die Kräfte einer unzeitgemäßen, weil überholten Epoche, auf der anderen Seite die neuen unwiderstehlichen Lebensenergien, auf der einen Seite das Kapital, auf der anderen die Arbeit, auf der einen Seite der müde Skeptizismus, auf der anderen Seite der Glaube, die Opfer- und Einsatzbereitschaft. „Die Rede des Führers stellt vor allem eine Hymne auf die Arbeit dar, auf die schöpferische Kraft des Lebens, die ewig geltenden Motive der Geschichte, weil alles, was die Fähigkeit zur eigenen Erneuerung und Fortentwicklung besitzt, ein Produkt der Arbeit, dieses einzigartigen und höchsten Maßstabes aller Werte, darstellt."

„Popolo di Roma" betont, daß Deutschland und Italien autoritäre und zugleich wahrhaft demokratische Regime schufen, in denen die Arbeit die Spitze der sozialen Leiter und die absolute Lebensnorm darstellt, während die plutodemokratischen Staaten und an deren Spitze die leitenden Männer Englands unter dem Vorwand, die Freiheit zu verteidigen, erbittert für die Rettung der kapitalistischen und plutokratischen Interessen kämpfen, mit denen zum Vorteil einiger weniger Parasiten das Volk und das eigene Imperium ausgebeutet werden. Deutschland und Italien verkünden und verwirklichen dagegen die soziale Gerechtigkeit und haben alle Privilegien beseitigt. Zwischen den beiden Lebensauffassungen kann es kein Kompromiß geben, handelt es sich doch um zwei entgegengesetzte Welten, von denen eine, und zwar die der Vergangenheit, verschwinden muß.

Japanische Kritik an USA.

Unfreundliche USA.-Aktionen gegenüber Japan

Tokio, 11. Dez. Weiß Amerika, daß Japans Geduld zu Ende ist und das japanische Volk zu einer Blitzaktion schreiten wird, falls Amerikas herausfordernde Maßnahmen noch einen Schritt weiter gehen?, fragt „Kokumin Schimbun" in einem Leitartikel und kritisiert scharf die laufenden unfreundlichen USA.-Aktionen gegenüber Japan. Das Blatt schreibt weiter, daß die herausfordernde Haltung Amerikas, wie der Erwerb von Flottenstützpunkten im Pazifik, die Drohung mit vollständigem Gasolinembargo, die Anleihe an die Tschungking-Regierung und die Machenschaften der USA. in Niederländisch-Indien auf die Dauer den Frieden nicht bewahren werden.

Japan dagegen sei auf diplomatischem Wege bemüht, die Gegensätze beizulegen und strebe einen Weltfrieden an. Niemand solle jedoch vergessen, daß Japan fähig und bereit sei, jede amerikanische Herausforderung anzunehmen. „Nomiuri Schimbun" bemerkt, daß sich England und Amerika täuschen, wenn sie annähmen, daß Deutschland nicht für einen langen Krieg vorbereitet sei. Deutschland sei nicht nur für die eine oder andere, sondern für jede Eventualität gerüstet, wie die kürzlichen militärischen und diplomatischen Großaktionen bewiesen. Die Lage habe sich so entwickelt, daß eine objektive Betrachtung zu der Frage berechtige, ob es nicht England sei, das sich heute vor einem langen Krieg fürchten müsse.

Das Kraftmeiertum sogenannter britischer Soldaten in Südafrika nimmt mit sinnlosen Zerstörungen und Ueberfällen auf Zivilisten ungehindert seinen Fortgang. Unter anderem wurden einige Eisenbahner, die im Verdacht nationaler Gesinnung standen, von über 40 Soldaten überfallen und mit Seitengewehrscheiden blutig geschlagen. Die Eisenbahner trugen erhebliche Verletzungen davon.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwochvormittag eine Reihe flämischer Künstler, die auf Einladung des Ministers eine Reise durch das Reich unternommen haben.

Das Norwegische Telegrammbüro meldet den Verlust von vier weiteren, im Solde Englands fahrenden norwegischen Schiffen. Es handelt sich um das 7616 BRT. große Motorschiff „Filefjell" und um die Dampfer „Gro" (4211 BRT.), „Dokka" (1168 BRT.) und „Sneffeld" (1643 BRT.).

Sanitätsoffizi

Schüler höhe
1941 die 8. Klass
Vollanstalten und
tive Sanitätsoffizi
können sich in der
3. 1941 um Einst
voraussichtlich im

Anfragen sind
gesuche an den ört
arzt zu richten, u
VI an den Wehrk
Hindenburgplatz 71
apparat 874.

Eine möglichst
Bewerbungsgesuche
ber. Zum Mediz
ten des Heeres kön
spätestens 15. 1.
Truppenteil zur U
nitätsoffizierlaufba

Merkblätter
bahn im Heere
Wehrbezirkskomma
erhältlich.

Mende

*— Gemein
Frauenschaft, Ortsg
schaftsnachmittag
sches Frauenwerk
tag, dem 12. Dezem
(vorm. Harre) stat
stopft werden müss
scheinen gebeten.
mitzubringen.

*— Die Verkau
Die Verkaufszeiten
falen und Lippe b
sonderen Verhältni
Lage haben den ma
anlassung gegeben,
verlegen. Der Ein
wie vor als seine
aufgabe, den reibu
brauchsversorgung
dere den berufstäti
lichkeit zu ungehin
zu geben.

*— Einen böf
den Vormittagsstun
halb der Gastwirts
Aussicht"). Er kam
unglücklich zu Fall,
linken Arms zuzog.

Hau

Der SGV, Abt
Montagabend bei
Hauptversammlung
glieder mit ihren A
Da die letzte Hauptv
ren stattfand, war
aufgestellt worden.
ten ging hervor, daß
in den letzten Jahre
der SGV-Gedanke

Der Vorsitzende
Einführungsworten
und betonte, daß d
gen Wirkens in der
gen von der Kamer
verbundenen Mensch
bleibenden persönlich

Im laufenden Jah
wanderung nach Ri
mittagswanderung
wanderung Bieberte
tagswanderung Bal
Oelinghauserkopf. E
sammlungen und di
lung. Von den gena
ren bemerkenswert
mer Hammers am
als Luisenhütte bek
der Technik unter N
trag des Wanderkam
ber als Einführung
heimatkundliche Arb

Auch die praktis
gebnisse. Die Pflege
ist nicht abgerissen.
Instandhaltung der
hat ergeben, daß teil
zu umgehen ist. Zu
gewachsen oder die
ung erreicht, sie müs
verlegt werden. D
neuen zweckmäßigen
biete der Verke
neue Maßnahmen u
arbeitung befindliche
busch (Sauerlandfüh
neue Fassung vorge
blatt der Abteilung
den Monat. Der F
besteht aus folgende
Becker, stellv. Abt.
stellv. Schriftwart, K
Kassierer, Hermann
Fricke, Wegewart,
obmann und Pressew
Emmerich Weing
Georg Weingart
liederzahl ist

Sanitätsoffizierlaufbahn des Heeres

Schüler höherer Schulen, die ab Ostern 1941 die 8. Klasse besuchen, Abiturienten von Vollanstalten und Medizinstudenten, die die aktive Sanitätsoffizierlaufbahn (Heer) erstreben, können sich in der Zeit vom 1. 1. 1941 bis 31. 3. 1941 um Einstellung bewerben. Einstellung voraussichtlich im Oktober 1941.

Anfragen sind ebenso wie die Bewerbungsgesuche an den örtlichen zuständigen Wehrkreisarzt zu richten, und zwar für den Wehrkreis VI an den Wehrkreisarzt in Münster (Westf.), Hindenburgplatz 71, Fernsprecher 240 61, Nebenapparat 874.

Eine möglichst frühzeitige Einreichung der Bewerbungsgesuche liegt im Interesse der Bewerber. Zum Medizinstudium beurlaubte Soldaten des Heeres können sich bereits ab sofort bis spätestens 15. 1. 1941 bei ihrem zuständigen Truppenteil zur Uebernahme in die aktive Sanitätsoffizierlaufbahn melden.

Merkblätter für die Sanitätsoffizierlaufbahn im Heere sind bei den Wehrkreisärzten, Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern erhältlich.

Menden

*— **Gemeinschaftsnachmittag der NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Menden.** Der Gemeinschaftsnachmittag der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk findet am heutigen Donnerstag, dem 12. Dezember, um 15 Uhr bei Erber (vorm. Harre) statt. Da Soldatenstrümpfe gestopft werden müssen, wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. Stopfsachen, außer Garn, sind mitzubringen.

*— **Die Verkaufszeiten bleiben unverändert.** Die Verkaufszeiten des Einzelhandels in Westfalen und Lippe bleiben unverändert. Die besonderen Verhältnisse der kriegswirtschaftlichen Lage haben den maßgebenden Stellen keine Veranlassung gegeben, die Ladenschlußzeit vorzuverlegen. Der Einzelhandel betrachtet es nach wie vor als seine volkswirtschaftliche Kriegsaufgabe, den reibungslosen Ablauf der Verbrauchsversorgung zu gewährleisten; insbesondere den berufstätigen Volksgenossen die Möglichkeit zu ungehindertem Einkauf wie bisher zu geben.

*— **Einen bösen Sturz** machte gestern in den Vormittagsstunden ein älterer Mann oberhalb der Gastwirtschaft Sturm („Zur schönen Aussicht"). Er kam auf der glatten Straße so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Bruch des linken Arms zuzog.

*— **Weiterer Zuzug am Rauherfeld.** Am Rauherfeld konnten wieder eine ganze Reihe von Neubauten bezogen werden. Glück und Freude malt sich in allen Gesichtern über die schönen neuen Wohnungen, die jetzt ihr eigen sind.

*— **Ein ehrlicher Finder.** Eine Mendener Volksgenossin hatte bei der Autobusfahrt in Richtung Menden—Unna einen Geldbetrag in Höhe von 1000 *R.M* verloren. Alles Suchen nach dem Verbleib des Geldes war vergebens. Nachdem die Frau den Autobus verlassen hatte, nahm der Schaffner eine gründliche Durchsuchung des Wagens vor. Dabei fand er die Handtasche mit dem Geldbetrag. Die Volksgenossin wurde sofort benachrichtigt und erhielt von dem ehrlichen Finder ihre Handtasche mit dem Geldbetrag zurück.

Lendringsen

— **Aus den NSRL-Vereinen.** Der NSRL-Ringführer Haarmann, Menden, hatte Vertreter der beiden Lendringser NSRL-Vereine, Turnverein „Westfalia" 1894 e. V. und Ballspielverein, zu einer Vorbesprechung für Sonntag eingeladen. Die Bereichsführung fordert eine Vereinigung dieser beiden Vereine. Die größere Gemeinschaft soll bessere Entwicklungsmöglichkeiten für den NSRL in Lendringsen schaffen. Die sportliche Betreuung des Jungvolks und der Jungmädel durch den NSRL muß sofort für Lendringsen sichergestellt werden. Der allgemeine Sportbetrieb bedarf dringend einer Belebung, die älteren aktiven in den Vereinen müssen wieder zufassen. Die Vereine vereinbarten weitere Verhandlungen, die in Kürze stattfinden werden. Wir werden demnächst weiter berichten.

Schwarzes Brett

Abgabe von Milch- und Butterkarten für stillende und schwangere Frauen

Die Abgabe dieser Karten erfolgt täglich **vom 16. bis 21. Dezember 1940** (außer Mittwochs) in der Zeit von 9—12 Uhr und 15—18 Uhr; Samstags bis 13 Uhr. Die Karten können nur gegen Vorzeigung der roten Ausweiskarte ausgegeben werden.

NSV. Menden,
Hilfsstelle Mutter und Kind.

Achtung!
Führer der Gefolgschaft 22/136 Menden

Am Donnerstag, dem 12. Dezember 1940, um 20 Uhr, treten sämtliche Führer der Gefolgschaft 22/136 Menden an der Dienststelle, Hochstraße 6, an.

Aus der Hitler-Jugend

Zu der am Samstag, dem 14. Dezember, stattfindenden Reichsstraßensammlung treten sämtliche Sonderformationen der Hitler-Jugend (Motor-, Marine- und Flieger-HJ) um 14,15 Uhr an der NSV-Dienststelle an. Es wird einem jedem Jgn. zur Pflicht gemacht, pünktlich zu diesem Dienst zu erscheinen.

Deutsches Jungvolk

Die Führer- und Führernachwuchsmannschaften des Deutschen Jungvolks und des Jungmädelbundes treten Freitag, den 12. Dezember, 14,30 Uhr, in der Nordstraße vor der NSV-Dienststelle zu einer Vorsammlung für die Reichsstraßensammlung an.

Kasperl sammelt für das WHW

Hitler-Jugend sammelt am 14. und 15. Dezember - Wie die Abzeichen im Erzgebirge entstanden

Es ist zu einer schönen Sitte geworden, für die Abzeichen zur Reichsstraßensammlung des Weihnachtsmonats besondere reizende Motive zu wählen, die irgendwie der Gefühls- und Stimmungswelt dieser Zeit angepaßt sind. In diesem Monat wird kein geringerer als Kasperl, die bekannte und beliebte Figur des deutschen Volkshumors, millionenfach aufmarschieren und von der HJ am 14. und 15 Dezember ins Treffen geführt.

Wie in den Vorjahren werden auch diesmal diese Holzabzeichen in denjenigen Landschaften angefertigt, die als wahre Werkstätte des Weihnachtsmannes von jeher bekannt sind: im Böhmerwald und im Erzgebirge haben tausende fleißige Hände die Kasperlfamilie aus dem Holz der tiefen Wälder gezaubert. Schon in den Sommermonaten hat dieser Arbeitseinsatz begonnen und vielen Volksgenossen Arbeit und Brot gebracht, wie wir bei der Entlohnung einer Heimarbeitergruppe in einem stillen Dörfchen an der Warmen Moldau feststellen konnten.

Durch einen netten Zufall kamen wir zu diesen Kasperlfiguren: im NSV-Haus in Prachatitz, einer friedlichen Festung im Kampfe für die Gesunderhaltung unseres Volkes, kamen wir just in eine fröhliche Märchenstunde des Kindergartens. Die „Tante" erzählte den lauschenden Kleinen vom Kasperl, der auf einer Reise durch den tiefen Wald allerlei Personen trifft. Ein paar Stunden später nahm die Geschichte Leben an: als wir vor einem der Holzhäuser zwischen Winterberg und Wallern etwas neugierig durchs Fenster schauten, war da drinnen auf dem breiten Holztisch ein richtiges Kasperltheater aufgebaut; all die vertrauten Figuren, die kleinen und großen Kindern so viel Spaß machen.

Um Kasperl, den Anführer und Beherrscher dieses Völkleins gruppierten sich in bunter Folge König, Schutzmann, Koch, Mohr, Page, Räuber, Ritter, Waldschratt, Prinzessin, Buschliesel, Hausfrau, Zofe, Hexe, Krokodil — ja, liebe Leser, nun bleibt es ganz eurer Phantasie überlassen, diese Figuren zu „mischen" gegeneinander auszuspielen und in einer „Handlung" auftreten zu lassen. Aber diesmal — bei der Reichsstraßensammlung — ist jedenfalls das „Spiel" klar: sie alle werden unter Kasperls Kommando einen Sturm auf unsere Herzen unternehmen.



Wie sind diese 15 Holzabzeichen nun entstanden? Da standen vor Wochen noch draußen in den Wäldern die Buchen, Ahorn- und Fichtenstämme — und jetzt sind daraus viele Millionen kleiner bunter Figuren geworden, farbenfroh bemalt, zum ersten Male mit beweglichen Gliedern ausgestattet. Mit bunten Schnürchen versehen, so stehen sie in Reih, und Glied bereit, ihren Marsch fürs Kriegs-WHW anzutreten. Viele Arbeitsgänge aber liegen dazwischen: da mußten erst aus den Stämmen Brettchen, Leisten und dann kleine Holzklötzchen geschnitten werden. Dann setzte die Klein- und Feinarbeit ein. An der Drehbank arbeiteten flinke und kluge Hände die einzelnen Figuren heraus, da wurden Arme gestanzt, es wurde gelocht und geleimt — das alles will gelernt sein, Man sah es den Herstellern an, daß sie mit Lust und Liebe bei der Sache waren. Eine Arbeitsgruppe einer Holzschnitzerei in Wallern stellte allein eine Million Abzeichen her.

Ausschließlich Handarbeit ist dann die Bemalung, die von Frauen und Kindern vorgenommen wurde. Es war ein entzückendes Bild, diesen Heimarbeitsgruppen in den anheimelnden Walderhäusern zuzusehen. Den Kindern machte es einen besonderen Spaß, den vertrauten Gestalten des Kasperletheaters durch die Farbe Seele und Leben einzuhauchen.

In wenigen Tagen wird sich das Heer der Kasperlefiguren in alle Straßen und Gassen in Stadt und Land ergießen. Wer seine WHW-Abzeichen-Sammlung weiter bereichern will, tut gut daran, sich bald die ganze Serie zu kapern, denn HJ, BDM und Jungvolk fanden in jedem Jahr reißenden Absatz. „Hamsterer" finden hier ausnahmsweise Gehör.

Wenn Kasperl den Vorhang aufzieht, wollen wir, liebe Leser, nicht vergessen, daß auch hier der Gebefreudigkeit keine Schranken gesetzt sind: so wird es auch nicht schwer fallen, diese hübschen Abzeichen richtig zu bewerten: auch sie sind wieder Symbole unserer Opfergemeinschaft, die sich in den Kriegsmonaten immer mehr gesteigert hat. Wir schicken sie alle, den frohgemuten Kasperl, den furchtlosen Ritter, die Hexe und den Räuber ins Gefecht: sie werden W. C. etwas vorspielen, was ihm gar nicht in sein dunkles, falsches Spiel paßt . . Und wer nicht so viele Abzeichen am Rock und Mantel baumeln lassen will, der sei daran erinnert, daß auch den Weihnachtsbaum die bunten Holzfiguren beleben — und auch in jedem Feldpostpäckchen große Freude auslösen.

A. Sch.

Hauptversammlung des SGV.

Abteilung Lendringsen

Der SGV, Abteilung Lendringsen, hielt am Montagabend bei Bürmann seine diesjährige Hauptversammlung ab, zu der zahlreiche Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen waren. Da die letzte Hauptversammlung vor zwei Jahren stattfand, war ein reichhaltiges Programm aufgestellt worden. Aus den gesamten Berichten ging hervor, daß die Abteilung Lendringsen in den letzten Jahren eifrig gearbeitet hat und der SGV-Gedanke immer breiteren Fuß faßt.

Der Vorsitzende, Herr Ecke, wies in seinen Einführungsworten auf die geleistete Arbeit hin und betonte, daß diese ein Ergebnis jahrelangen Wirkens in der Volksgemeinschaft — getragen von der Kameradschaft natur- und heimatverbundener Menschen sei, für die sie zu einem bleibenden persönlichen Erlebnis wurden.

Im laufenden Jahr fanden statt: eine Abendwanderung nach Rinslade, Riemke, eine Nachmittagswanderung nach Eisborn, eine Abendwanderung Biebertal-Jungholz, eine Nachmittagswanderung Balve—Wocklum und eine zum Oelinghauserkopf. Es wurden abgehalten 3 Versammlungen und die heutige Generalversammlung. Von den genannten Veranstaltungen waren bemerkenswert die Besichtigung des Wocklumer Hammers am 9. Juni, der in Fachkreisen als Luisenhütte bekannt ist und als Denkmal der Technik unter Naturschutz steht — der Vortrag des Wanderkameraden Koch am 4. November als Einführung in die neu aufzunehmende heimatkundliche Arbeit unserer „Sauerländer".

Auch die praktische Arbeit zeitigte gute Ergebnisse. Die Pflege des Ortswegenetzes ist nicht abgerissen. Damit verbunden war die Instandhaltung der Bänke. Die Besichtigung hat ergeben, daß teilweise eine Umstellung nicht zu umgehen ist. Zum Teil ist die Aussicht zugewachsen oder die Bänke sind von der Bebauung erreicht, sie müssen also weiter in den Wald verlegt werden. Die Wegetafel bedarf einer neuen zweckmäßigen Gestaltung. Auf dem Gebiete der Verkehrswerbung mußten neue Maßnahmen unterbleiben. Für die in Bearbeitung befindliche neue Auflage des Kneebusch (Sauerlandführer) wurde teilweise eine neue Fassung vorgeschlagen. Das Nachrichtenblatt der Abteilung erschien seit Mai 1940 jeden Monat. Der Führerrat der Abteilung besteht aus folgenden Wanderkameraden: Max Becker, stellv. Abt.-Führer, Karl Hennigs, stellv. Schriftwart, Kaspar Schlünder, stellv. Kassierer, Hermann Ecke, Wanderwart, Georg Fricke, Wegewart, Josef Schulte, Verkehrsobmann und Pressewart, Josef Koch, Dietwart, Emmerich Weingarten, stellv. Dietwart, Georg Weingarten, Bücherwart. Die Mitgliederzahl ist eine Kleinigkeit zurückgegangen und beträgt am 31. 12. 1939: 124 und augenblicklich 118. Neuanmeldungen für das kommende Jahr liegen bereits 11 vor. Auf eine 10jährige Mitgliedschaft konnten in den zwei Jahren zurückblicken und wurden durch Ueberreichung der bronzenen Ehrennadel des Hauptvereins ausgezeichnet: Die Wanderkameraden Pet. Mellmann, Eduard Hohl, Frl. Wegener, Karl Hennigs, Otto Haarmann, Joh. Bettermann, Franz Simon, Friedrich Hofius, Franz Disse, Wilhelm Kröger, Franz Löher, Fritz Krollmann und Klemens Möllenbrink. Das Vereins-Nachrichtenblatt sowie der „Gebirgsbote" gingen den zur Wehrmacht eingezogenen Kameraden regelmäßig zu. Eine Ehrengabe anläßlich einer 10jährigen Mitgliedschaft gestattet es dem Verein, ihnen allen zu Weihnachten ein Feldpostpäckchen zu senden. Die Kasse wurde in der Führerratssitzung vom 18. 11. geprüft und in Ordnung befunden. Diese Sitzung galt der Vorbereitung der Jahreshauptversammlung und der Besprechung des von Dietwart Lehrer-Koch aufgestellten Arbeitsplanes „Die Sauerländer".

Herr Ecke schloß seinen Bericht mit einem Appell an alle Kameraden, sich der Größe der Zeit würdig zu erweisen. Wir dürften kein anderes Ziel im Auge haben, als das, zu unserem Teile zum Endsieg beizutragen. Dazu gehört ein freudiges, zuversichtliches Schaffen, wie es unser Führer Adolf Hitler mit seltener Zielsicherheit gelehrt hat. Wir stehen zum Führer! Frisch auf!

Anschließend sprach Wanderkamerad Lehrer Koch über die demnächstigen Aufgaben der Abteilung und bat um die Mitarbeit aller. Das Archiv soll vervollständigt und ausgebaut werden. Außerdem wurde der Plan zur Errichtung eines Dorfmuseums erörtert und erntete lebhaften Beifall. Das plattdeutsche Sauerlandbuch ist bereits in Arbeit und wird in der nächsten Zeit erscheinen. Der Redner sprach sodann darüber, daß die plattdeutsche Sprache in den letzten Jahren allzusehr vernachlässigt worden ist. Hier soll eine grundlegende Wandlung eintreten. Wanderkamerad Weingarten gab dann noch einen kurzen Bericht über den Stand der Bücherei. Hiermit war der geschäftliche Teil erledigt.

Im 2. Teil des Abends boten die Wanderkameraden Weingarten, Lehrer Koch, Lehrer Hennigs und Krutmann in bunter Folge Gedichte und Erzählungen in Sauerländer Mundart dar, so daß man noch einige herzerfrischende, köstliche Stunden verlebte.

K. P.

Fröndenberg

— **In der Gemeinde Fröndenberg war bekanntlich** vor dem Kriege die Straßenbautätigkeit äußerst rührig. So konnten hier eine ganze Anzahl Straßen ausgebessert und vielfach neue Wege angelegt werden. Wenn auch während der Kriegszeit die Bautätigkeit in etwa zur Ruhe gekommen ist, wird nach dem Kriege mit einer neuen Belebung des Baumarktes zu rechnen sein.

— **Unfall.** In den Abendstunden des Dienstags kam auf dem Bahnsteig 2 beim Verlassen der provisorisch eingerichteten Holztreppe eine Volksgenossin so unglücklich zu Fall, daß sie sich eine erhebliche Fußverletzung zuzog. Fahrgäste schafften sie in den Personenzug nach Hagen.

— **Verkehrsunfall.** Beim Ueberschreiten der Westickerstraße wäre um Haaresbreite gestern eine Frau von einem Personenauto überfahren worden. Nur der Geistesgegenwart des Autofahrers ist es zu verdanken, daß das Unglück noch rechtzeitig aufgehalten werden konnte. Nachdem die Frau von dem Kotflügel des Autos erfaßt worden war, gelang es dem Fahrer, den Wagen zur Seite zu reißen. Der Wagen wurde allerdings durch die plötzliche Wucht beschädigt.

Mendener Filmschau

W.-T.-Lichtspiele

„Alles hört auf mein Kommando"

Noch einmal erleben wir Adele Sandrock in ihrem unvergleichlichen Spiel. In diesem Film begegnet sie uns als Theaterdirektorin Pauline Neuber, die seit einem halben Jahrhundert ihr Theater in steter Weise leitet. Nun kommt ihr Enkel Erich und behauptet mit jungenhafter Dreistigkeit, daß ihre Auffassung über das Theater veraltet sei. Ein Familienkrach ist die Folge. Pauline Neuber hat eine große Konkurrenz, die ihr viel zu schaffen macht. Der Zufall will es, daß der Enkel Erich gerade mit der Tochter dieses Konkurrenzunternehmens Bekanntschaft schließt und ihr sein neuestes Bühnenwerk vorliest. Sie ist begeistert davon und faßt den Plan, sich für die Operette einzusetzen. Inzwischen haben aber die Aktionäre des Neuberschen Theaterunternehmens von dem Stück gehört. Da sie sich einen großen Erfolg davon versprechen, zwingen sie die Neuberin die Operette in ihrem Theater aufzuführen. Die Operette hat großen Erfolg und füllt die leeren Kassen des Theaters. Was aber ist mit Hella und dem Enkel Erich? Statt in eine gute Freundschaft ist die anfängliche Liebe in einen großen Krach umgeschlagen. Da aber greift Großmutter Pauline Neuber ein. Sie ist wieder die Alte als ihr Befehl ertönt: „Alles hört auf mein Kommando!"

Weitere Darsteller: Marianne Hoppe, Wolfgang Liebeneiner, Georg Alexander u. a. m.

H. v. Rauchenbichler.

Schuppen? Ein unangenehmes Übel, das sich aber leicht und mit Erfolg bekämpfen läßt. Pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar verbleiben, also mit SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Agelander siegt doch!

36

Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

Als sie auf Artur blickte, sah sie daß dieser jäh von seinem Stuhle in die Höhe gefahren war und aufrecht neben dem Tischchen stand, mit einem seltsam veränderten Gesicht auf die Straße hinausstarrend.

„Was — hast du?" wollte Manja fragen. Aber Artur hörte es nicht. Er beugte sich plötzlich zu dem Mädchen herab, — Manja sah erschrocken die Blässe seines Gesichts und hörte seine Stimme flüsternd an ihrem Ohr.

„Iß ruhig dein Eis zu Ende und geh' nach Hause, Manja! Ich — muß fort! Ich habe . . . etwas zu besorgen! In einer Stunde werde ich dich zu Hause anrufen. Auf Wiedersehen!"

Und ehe Manja noch ein Wort, eine Frage über die Lippen bringen konnte, war Artur Lißfeldt, seinen Hut in der Hand, ungestüm durch das Gewirr der kleinen Kaffeehaustischchen auf die Straße hinausgestürmt, so wild und rücksichtslos, daß ihm viele erstaunt und ein wenig entrüstet nachblickten.

Dreißig Schritte weiter aber spielte sich keine Minute später ein einiges Aufsehen erregender Vo[rgang] ab, der eine kleine Weile die Aufmerksamke[it] der abendlichen Bummler auf der Prunkstraße des Berliner Westens erregte.

Eine junge Dame ging da ihres Weges, eine schmale, etwas blasse junge Dame mit braunem Haar; sie ging rasch und beinahe hastig, und sie hatte, was in dem zarten Gesichtchen ziemlich störend wirkte, trotz der Abendstunde noch eine große, dunkle Sonnenbrille auf dem Näschen, als wolle sie ihr Gesicht dahinter verbergen.

An ihrer Seite aber tauchte plötzlich ein Herr auf — ein gutgekleideter, junger Herr, dem man eigentlich Takt und Anstand genug hätte zutrauen sollen, als daß er eine Dame auf offener Straße in dieser Weise belästigte.

Mit hartem, schonungslosem Griff seiner Rechten hielt Artur Lißfeldt die junge Dame am Oberarm gepackt.

„Einen Augenblick, Fräulein Kamenzin! Ich denke, wir haben einiges miteinander zu reden!"

Die Köpfe vieler Vorübergehenden drehten sich um nach dem sonderbaren Paare, das da mitten im abendlichen Gedränge stehengeblieben war. Viele sahen das jähe Erbleichen des Mädchens, das für einige Augenblicke dem Umsinken nahe schien. Ein paar Leute blieben stehen, und es hatte fast den Anschein, als wolle der oder jener zum Schutze der also belästigten jungen Dame Partei ergreifen, — doch es kam nicht so weit.

„Wir wollen kein Aufsehen erregen, Fräulein Kamenzin!" sagte Artur Lißfeldt leise. „Wollen Sie mir gutwillig folgen oder nicht?" Dabei lockerte er langsam die Faust, die Jennys Arm umspannt hielt.

Jenny Kamenzin aber schien keines Wortes fähig. Sie stand vor Artur Lißfeldt mit einem Gesicht, das vor Blässe grünlich schimmerte, und ihre Augen starrten in angstvollem Geflacker auf Artur.

Es war beinahe mitleiderregend.

„Kommen Sie!" sagte Artur befehlend. Und Jenny gehorchte. Sie gingen Seite an Seite nach dem Rand des Gehwegs hin, und Artur suchte unter der unaufhörlich vorüberfließenden Schlange von Automobilen einen freien Mietswagen herauszufinden.

Da drang endlich Jennys Stimme an sein Ohr.

„Was — haben Sie mit mir vor, Herr Lißfeldt? Sagen Sie es mir! Wenn Sie . . . mein Inneres sehen könnten, hätten Sie vielleicht Mitleid mit mir!"

„Wir wollen uns hier nicht unterhalten, Fräulein Kamenzin!" entgegnete Artur kalt. „Da kommt ein Wagen. Steigen Sie ein!"

Wie eine Willenlose gehorchte das Mädchen. Aber nachdem sie Platz genommen hatte, und Artur, schon die Klinke der Tür in der Hand, dem Fahrer befahl, nach Gatow hinauszufahren, da kam ein zitternder Aufschrei halbunterdrückt von Jennys Lippen.

„Nach — Gatow?! — Zu . . . Herrn Agelander?" Ihr Gesicht war nur noch eine Maske.

„Eben dahin!" nickte Artur einsteigend, und der Wagen fuhr los.

Jenny Kamenzin aber griff, während es wie ein Aufbäumen durch ihren Körper ging, nach Arturs Händen. „Herr Lißfeldt! Alles — nur das nicht! Lassen Sie mich sprechen! Hören Sie mich an! Aber — ersparen Sie mir . . . dieses Schreckliche!"

„Herr Agelander hat ein Recht, Sie zu sehen! Er wird Sie mancherlei zu fragen haben. Wir alle brauchen Aufklärung darüber, wie weit Sie mit Ihrer — Treulosigkeit gegangen sind!"

„Herr Lißfeldt!" Mit gekrümmtem Rücken saß Jenny. Ihr Kopf sank über Arturs Hände. „Haben Sie Erbarmen! Töten Sie mich! Aber — führen Sie mich nicht zu Herrn Agelander!"

„Es gibt über diesen Punkt kein Verhandeln Fräulein Kamenzin!" war Arturs einzige Antwort.

Durch den schmalen Mädchenkörper aber zitterte fassungsloses Schluchzen. Kaum waren die Worte noch zu verstehen, die von Jennys zuckenden Lippen kamen.

„Nicht zu Herrn Agelander, — ich bitte Sie! Nicht zu Herrn Agelander! Lieber sterben! Oh, ich weiß ja, ich verdiene nicht weiter zu leben. Ich weiß es, daß ich schuldig bin! Verlachen Sie mich nicht, Herr Lißfeldt, — aber Sie waren der Mann, um dessentwillen ich den Weg beschritt, der mein Verhängnis wurde . . . Ich habe Sie geliebt, Herr Lißfeldt, — und Sie haben es nicht bemerkt. Reich habe ich werden wollen, um eines Tages Ihnen die Hand bieten zu können zu einer großen, selbständigen Laufbahn. Das waren meine Träume. Ich bin sehr töricht gewesen, Herr Lißfeldt . . .!"

„Ich — kann Sie nicht begreifen, Fräulein Kamenzin!" rief Artur erschüttert. „Sind Sie wahnsinnig gewesen!?"

„Ich weiß es nicht! Ich hatte ja niemanden! Ich war immer so einsam . . . Und nun — ist alles zu Ende! Gönnen Sie mir ein Fünkchen letzten Mitleids. Schleppen Sie mich nicht vor Herrn Aelander!"

Der Wagen jagte in schnellster Fahrt. Jennys weitaufgerissene Augen starrten in wilder Angst durch die Scheiben. Sie wimmerte. „Oh, wie schnell er fährt! — Ich ertrage es nicht, Herr Lißfeldt! Lassen Sie halten! Haben Sie Mitleid mit mir!"

Und mit einem plötzlichen Aufschnellen warf die Verzweifelte sich gegen die Türe an ihrer Seite. Diese gab nach, und Artur vermochte gerade noch, den Körper des Mädchens mit beiden Armen zu umschlingen und zurückzureißen. Die schon offen klaffende Türe dann wieder ins Schloß werfend, sagte er streng:

„Noch einen solchen Versuch, Fräulein Kamenzin, und ich lasse halten und übergebe Sie der Polizei!"

Jenny Kamenzin gab keine Antwort. Nur ein wimmerndes Weinen noch war es, was an Arturs Ohr drang. Es griff ihm ans Herz. Er meinte, ein paar aufrichtende Worte sagen zu sollen.

„Seien Sie nicht würdelos, Fräulein Kamenzin! Versuchen Sie einzugestehen für das, was Sie getan haben. Ich will . . ."

Da fühlte er, noch ehe er zu Ende gesprochen hatte, seine Hände ergriffen. Tränenmasse Wangen streiften über sie hin. Zitternde Lippen preßten sich darauf. „Haben Sie Erbarmen, Herr Lißfeldt! Führen Sie mich nicht zu Herrn Agelander! Geben Sie mir noch eine Nacht Zeit! Ich schwöre Ihnen, daß ich nicht zu fliehen versuche. Nehmen Sie mich mit in Ihre Wohnung. Ich will sein wie Ihre Gefangene . . ."

„Wir fahren zu Herrn Agelander!" sagte Artur, und an der festen Ruhe seiner Stimme war zu erkennen, daß sein Entschluß unbeugsam war. „Schweigen Sie jetzt und suchen Sie sich zu sammeln, Fräulein Kamenzin!"

Noch einmal kam ein leises Aufwinseln von des Mädchens Lippen.

Fortsetzung folgt.

Doppelmord im Zuchthaus

Vier Verbrecher ausgebrochen

Celle. Im Celler Zuchthaus spielte sich am Donnerstagabend ein aufregender und blutiger Vorfall ab. Vier Strafgefangene benutzten eine günstige Gelegenheit, aus dem Zuchthaus auszubrechen. Sie schlugen den Oberwachtmeister Hecht und einen Mitgefangenen, der sich weigerte, an der Flucht teilzunehmen, mit einem Hammer nieder und entkamen aus der Anstalt. Im Verlauf der Verfolgung, die sofort mit Einsatz aller verfügbaren Kräfte aufgenommen wurde, gelang es, einen der Ausbrecher wieder festzunehmen. Einer ist vermutlich in den hochgehenden Fluten der Aller ertrunken.

Für die Ergreifung der Täter sind von der Kriminalpolizei-Leitstelle Hannover 1000 RM Belohnung ausgesetzt worden. Die Bevölkerung wird zur eifrigen Mitfahndung aufgefordert, da es in ihrem Interesse liegt, diese Gewaltverbrecher möglichst schnell wieder dingfest zu machen. Es muß damit gerechnet werden, daß sich die Ausbrecher getrennt haben und zur Durchführung ihrer Flucht weitere Straftaten begehen, um sich in den Besitz anderer Kleider von Geld und Waffen zu setzen. Die Ausbrecher können auch um Lebensmittel betteln. Da sie sofort durch ihr geschorenes Haar auffallen werden sie leicht zu erkennen sein. Es besteht die Möglichkeit, daß sie sich falsche Päße, insbesondere Waffen und Führerscheine verschafft haben. Sie haben geäußert, über Kiel nach Schweden zu entfliehen. Bei den Verbrechern, die schwer vorbestraft sind — einer wegen Mordes — handelt es sich um

1. Heinrich Wadrowitz, geb. 7. 9. 1903, zu Schadwalde, Kreis Marburg, 1,62 Meter groß, Haar geschoren, beide Arme tätowiert;

2. Ernst Ehmk (der Mörder), geb. 15. 7. 1901 zu Kiel, 1,78 Meter groß, schlank, Haar geschoren, Narbe in der Kehlkopfgegend, Leberfleck an der rechten Halsseite;

3. Heinrich Rippe, geb. 16. 3. 1908 zu Fitzendorf, Grafschaft Hoya, 1,68 Meter groß, schlank, Haar geschoren.

Bekleidung: Alle drei tragen wahrscheinlich noch Zuchthauskleidung, bestehend aus schwarzem Käppi, blauer Jacke mit Aermelstreifen, schwarzer Hose mit Längsstreifen sowie Arbeitsschuhen aus Stoff. Einer, wahrscheinlich Ehmk, trägt die graue Dienstkleidung des erschlagenen Strafanstaltsbeamten. Ein anderer hat sich vermutlich durch einen Einbruch Zivilkleidung beschafft, und zwar einen braunen Lodenmantel mit der Firmenbezeichnung „J. H. Dreyer", eine Lodenmütze mit Ohrenklappen, ein Paar schwarze Reiterstiefel.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler, Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gü[ltig]

Nachruf

Am 8. dieses Monats verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Aloys Kierse

im Alter von 66 Jahren.

Der Verstorbene war uns allen ein aufrichtiger und lieber Kamerad. Er hat seine Pflicht gewissenhaft und solange erfüllt, bis ihn eine plötzliche Krankheit zur Aufgabe seines Wirkungskreises zwang.

Ein bleibendes Andenken ist ihm gesichert

Betriebsführer u. Gefolgschaft
der Firma
Salmen K.-G.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Verstorbenen sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Albert

Menden, im Dezember 1940.

Foto-Brenne
Menden - Bahnhofstrasse 5
Weihnachtsaufträge
erbitte frühzeitig.
An den Sonntagen 1. Dezember, 8. Dezember und 15. Dezember ist das Atelier von 10-18 Uhr geöffnet.

Ich bin vom Finanzamt Iserlohn als
Helfer in Steuersachen
zugelassen und empfehle mich für Buchprüfungen, Aufstellung von Bilanzen, Einrichtung und Führung von Geschäftsbüchern usw.

Iserlohn, Teichstraße 33 — **Gustav Bonn**, Fernruf 4432

Gesunde Nerven, tiefen Schlaf und ein ruhiges Herz erlangen Sie wieder durch unser seit Jahrzehnten vielfach erprobtes u. mit gutem Erfolg genommenes, rein pflanzl. Aufbau- u. Kräftigungsmittel
Energeticum
Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weise man zurück. Echt zu haben im:
Reformhaus Huckschlag
Menden, Hochstr. 8

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung

---

Schaukelpferd
(Fell) fast neu, zu verkaufen.
Brückstr. 26, 1. Etg.

Gibt es einen Mendener Soldaten
der noch nicht regelmäßig die Heimatzeitung liest?

Aus all den vielen Briefen, die uns immer wieder erreichen, geht hervor, wie sehr sich der Mendener Soldat über seinen täglichen „Feldpostbrief" freut. Sie schreiben uns, daß sie die Mendener Zeitung als Brücke zur Heimat begrüßen und daß sie den „Blitz" bis zur letzten Zeile lesen, um ja alle Neuigkeiten aus der Heimatstadt zu erfahren.

Auch Du bereitest Deinem Soldaten die größte Weihnachtsfreude mit der regelmäßigen Uebersendung der „Mendener Zeitung". Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle - Iserlohnerstraße 35 - entgegen.

Gute Verdauung und wohltuende INNERE Reinigung durch
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monatspackung RM. 1.— zu haben mit Broschüren in Apotheken und Drogerien

---

Großer abgeschlossener
Raum
zu mieten gesucht.
Angebote unter N D 247 an die Geschäftsstelle der MZ.

Freundl. möbl., heizbares
Zimmer
zu mieten gesucht. Ang. unt. N C 246 an die Geschäftsst.

Auf dem Wege Bahnhof-Hördingerkamp-Walburgisstr.-Hofeskamp
silberne Kette verloren.
Abzugeb. i. d. Geschst. d. MZ.

---

1 P. hohe br. Kragenschuhe, fast neu, Gr. 39, 2 P. schw. Damenhalbschuhe, Gr. 39, u. 2 neue mod. Schals zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der MZ.

Gut erhaltener Küchenschrank zu kaufen gesucht. Meldungen an die Geschäftsstelle der MZ.

Inserieren bringt Gewinn

Bekanntmachung

Bezug von Tee

In der Zeit vom 20. Januar bis 9. Februar 1941 erhalten die Versorgungsberechtigten und Selbstversorger, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die Möglichkeit, an Stelle von 125 g Kaffee-Ersatz- und -Zusatzmitteln 25 g schwarzen Tee zu beziehen.

Diejenigen Verbraucher, die von dieser Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, lassen **bis zum 14. Dezember 1940** bei dem von ihnen gewählten, zur Teeverteilung zugelassenen Verteiler den Abschnitt „N 27 der Nährmittelkarte 17 als Bestellschein abtrennen. Der Verteiler hat den Stammabschnitt dieser Karte mit Firmenstempel oder -aufschrift und dem Zusatz „Tee" zu versehen. Bei den Vorbestellungen für Tee haben die Verteiler darauf zu achten, daß ihnen keine Nährmittelkarten der Kinder und Jugendlichen bis zu 18 Jahren vorgelegt werden. Die Entgegennahme der Abschnitte N 27 dieser Karten und deren Einreichung bei den Kartenausgabestellen wird nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

Für anstaltsmäßig untergebrachte oder sonstwie in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Verbraucher, die keine Nährmittelkarte haben (Reichsarbeitsdienst, außerhalb der Wehrmacht bestehende Schutzgliederungen, Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten usw.) stellen die Ernährungsämter den Anstalten, Lagerleitungen usw. Bescheinigungen für die Vorbestellung des Tees aus. Dabei sind für jeden Verbraucher, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, 25 g Tee zugrunde zu legen.

Die Verteiler haben durch Aushang darauf hinzuweisen, daß Vorbestellungen bis zum 14. Dezember 1940 bei ihnen entgegengenommen werden.

Die Vertreter haben die gesammelten Abschnitte N 27 der Nährmittelkarte 17 auf Bogen aufzukleben und mit den Bescheinigungen für die Vorbestellung von Tee bei den für sie zuständigen Kartenausgabestellen **bis zum 18. Dezember 1940** zur Ausstellung von Bezugscheinen über „Tee" einzureichen. Beim Verteiler vorhandene Teebestände sind bei der Ausstellung der Bezugscheine zu berücksichtigen. Zu diesem Zwecke haben die Verteiler gleichzeitig mit der Beantragung des Bezugscheines den Kartenausgabestellen eine schriftliche Versicherung darüber einzureichen, ob sie über Teebestände und gegebenenfalls in welcher Höhe, verfügen.

Der mit der Firmenbezeichnung des Verteilers gekennzeichnete Stammabschnitt der Nährmittelkarte 17 ist von den Verbrauchern sorgfältig aufzubewahren, da dieser bei dem Bezug von Tee dem Verteiler demnächst auszuhändigen ist.

Den Anstalten, Lagerleitungen usw. steht es frei, für alle Bezugsberechtigten oder nur für einen Teil von ihnen an Stelle von Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmitteln zu beziehen. Bei der Ausstellung der Bezugscheine über Kaffee-Ersatz und -Zusatzmittel haben die Kartenausgabestellen für je 25 g Tee 125 g Kaffee-Ersatz und -Zusatzmittel zu kürzen.

Es sind nur solche Verteiler zur Abgabe von Tee berechtigt, die bereits vor dem Kriege laufend mit schwarzen Tee gehandelt haben. Diesen Nachweis haben die Verteiler den Kartenausgabestellen beim Antrag auf Bezugscheinausstellung durch Vorlage von Lieferanten-Rechnungen aus den Jahren 1937 bis 1939 oder in sonst geeigneter Weise zu erbringen. Wo solche Verteiler nicht vorhanden sind (z. B. in neuerschlossenen Wohngegenden), können von den Ernährungsämtern nach Anhörung der Berufsvertretung des örtlichen Lebensmitteleinzelhandels auch andere Verteiler für die Teeausgabe zugelassen werden.

Iserlohn, den 10. Dezember 1940.

Der Landrat — Ernährungsamt.